

AESCULAP KUNSTWEG



AESCULAP
150
1867 | 2017



Begegnung mit Kunst bei AESCULAP



Ein Wirtschaftsunternehmen wie Aesculap ist darauf angewiesen, dass seine Mitarbeiter neben handwerklichen und technischen Fähigkeiten auch Kreativität und Erfindungsgabe besitzen. Die Begegnung mit Kunst kann dabei helfen, diese Begabungen zu fördern und neue Perspektiven in der Wahrnehmung der Wirklichkeit zu eröffnen.

Seit vielen Jahrzehnten ist in den Innen- und Außenräumen des Unternehmens Kunst anzutreffen. Im Laufe dieser Zeit ist eine kleine Kunstsammlung entstanden, die das kreative Schaffen der Region und weit darüber hinaus widerspiegelt. Mittlerweile säumen auch mehrere Skulpturen in der Aesculap-Akademie und im Außenraum die weiten Wege der Mitarbeiter und Besucher. Deshalb eröffnen wir anlässlich des 150jährigen Bestehens unseres Unternehmens den AESCULAP-KUNSTWEG mit 14 Skulpturen zeitgenössischer Bildhauer. Es finden sich jüngere und ältere Kunstschaffende zusammen, die mit



unterschiedlichsten Konzepten und Materialien die Bildhauerei der Gegenwart repräsentieren.

Wir freuen uns sehr, dass wir als Verantwortliche der Aesculap AG unseren Mitarbeitern und Besuchern die Begegnung mit Kunst auf diese besondere Weise vermitteln können.

Mögen alle, die den Aesculap-Kunstweg gehen, auf ihre jeweils eigene Weise einen Zugang zu den Skulpturen finden und mit anderen darüber ins kritisch-offene Gespräch kommen.

Dr. Joachim Schulz

Vorstandsvorsitzender der Aesculap AG

Dr. Jens von Lackum

Mitglied des Vorstands der Aesculap AG



ROLAND MARTIN

Roland Martin, 1927 in Tuttlingen geboren, studierte von 1946 bis 1951 an der Bernsteinschule bei Hans Ludwig Pfeiffer und Paul Kälberer. Seit 1952 arbeitet Martin als freier Bildhauer in Tuttlingen. Bis zum Jahr 1980 sind seine abstrakten Plastiken und Reliefs meist aus Metall oder Aluminium. Ab Mitte der 1970er Jahre konzentriert sich der Bildhauer mehr und mehr auf die menschliche Figur. Einzeln oder auch in größeren Figurengruppen werden menschliche Sozialbezüge thematisiert. Martin macht sich vor allem einen Namen im Bereich der Kunst für den öffentlichen Raum. Zahlreiche Werke sind deshalb für jedermann zugänglich. Martin lebt und arbeitet in Tuttlingen.

In der Sammlung Aesculap befinden sich mehrere Arbeiten von Roland Martin. Sie sind inhaltlich eng verknüpft mit den Aufgabenfeldern des Medizintechnik-Unternehmens. So begrüßt den Besucher vor dem Eingang der Aesculap-Akademie „Aesculapius“, der in Bronze gegossene Gott der Heilkunde mit dem Attribut der Schlange. Im Innern des Gebäudes vor dem großen Saal hängen unzählige kleine Figuren auf einem Metallgerüst und kommunizieren miteinander: „Conditio humana“. Schließlich empfängt die Mitarbeiter, Zulieferer und Gäste in unmittelbarer Reichweite des Tores zu den einzelnen Fabrikgebäuden Roland Martins „Beobachter“, der in großer Höhe das Geschehen rund um Aesculap in den Blick nimmt.

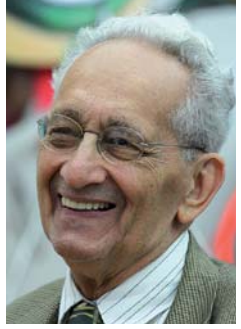
Aesculapius

2005

Bronze

ca. 240 x 90 x 90 cm





FRANK STELLA



Frank Stella ist 1936 in Malden/Massachusetts (USA) geboren. Er zählt als Maler und Bildhauer zu den bedeutendsten Künstlern der Gegenwart. Stella erhielt zahlreiche internationale Preise und nahm an mehreren documenta-Ausstellungen teil. Auch vertrat er 1972 sein Land auf der Biennale von Venedig. Zu Beginn seiner künstlerischen Karriere suchte er nach Möglichkeiten einer auf ein Minimum reduzierten Bildsprache. Später wurden seine Werke wesentlich „barocker“, und zwar in Farbe und Form. Zunehmend griff er mit seinen Arbeiten in den öffentlichen Raum ein und gestaltete großformatige Skulpturen. Heute lebt Stella in Manhattan, New York City.

Sekah

2009

Protogen RPT, Kohlefaser,
Rohre aus rostfreiem Stahl

137 x 277 x 122 cm

WV FS 2009.052



Das Wand-Relief im Aesculap-Foyer war Teil der Ausstellung **FRANK STELLA - NEUE ARBEITEN** der Galerie der Stadt Tuttlingen im Jahr 2011. Sie gehört zu der sogenannten *Bali*-Serie. Während etwa Frank Stellas berühmte *Moby Dick*-Serie eng mit dem Element Wasser und der Wellenform verbunden war, scheint in der *Bali*-Serie das Element Luft vorzuherrschen. Das kommt in Formen zum Ausdruck, die Segeln oder Schwingen ähneln und zu schweben oder zu fliegen scheinen.



MICHAEL PLAETSCHKE

Michael Plaetschke ist 1955 in Reutlingen geboren. Er studierte bei Prof. Alfred Hrdlicka an der Staatlichen Kunstakademie in Stuttgart und arbeitete intensiv als Bühnenbildner für diverse Theaterproduktionen. Sein Werk wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Seit 1990 lebt und arbeitet er in Rottenburg am Neckar.

Michael Plaetschkes „Vogelbaum“ im Foyer des Aesculapiums steht stellvertretend für seine künstlerische Arbeit, in der unterschiedlichste inhaltliche und formale Ansätze zusammenfinden. Immer sind es Erinnerungen an Erlebtes. So der einzeln stehende Baum in der Landschaft, mit vielen Vögeln besetzt, die sich plötzlich unerwartet und alle gleichzeitig in die Lüfte erheben. Felix Muhle schreibt: „Vögel und Baum verbinden Erde und Himmel sinnbildlich miteinander, stehen für Verwurzelung und Freiheit.“

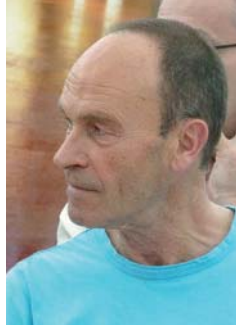
Vogelbaum

2005

Mischtechnik

196 x 57 cm





PLATINO

Platino, 1948 in Öhringen geboren, studierte Philosophie in Tübingen und Malerei und Bildhauerei an der Staatlichen Kunstakademie in Stuttgart. Seit 2003 lebt und arbeitet er in Stuttgart. 2017 wurde er mit dem Hans-Thoma-Preis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Platinos künstlerisches Werk steht für die konsequente prozessorientierte Verbindung von Malerei, Bildhauerei, Fotografie und Installation. Seine Arbeiten „besetzen“ öffentliche wie private Räume. Kunststaatssekretärin Petra Olschowski schreibt: „Platinos Spaces sind gleichermaßen Kunstwerke, privater Lebensraum, Atelier, Labor und Ausstellungsort. Sie stellen die Strukturen, Regelwerke und Funktionsweisen der Kunst ebenso in Frage wie die White Cubes... Die Grenzen zwischen privat und öffentlich, Kunst und Leben, System und Zufall werden dabei immer wieder aufs Neue ausgelotet.“

Im Treppenaufgang der Aesculap-Akademie schuf Platino mit „Pente Côte“ ein eindrucksvolles Wandgemälde, das farblich aus dem Vollen schöpft und ein sinnliches Erlebnis bereitet.

Pente Côte

Treppenhaus Aesculapium

1995

Acryllasuren auf Putz



ROLAND MARTIN



Conditio humana

1995

Bronze

ca. 380 x 630 x 40 cm



KARL-MANFRED RENNERTZ



Karl-Manfred Rennertz, 1952 in Eschweiler im Rheinland geboren, hat an der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf bei Alfonso Hüppi als Meisterschüler studiert. Seither wurde er mit zahlreichen Stipendien und Preisen bedacht. Rennertz unterhielt Ateliers in New York, Zürich, Luxor, Berlin und Rom. Heute lebt er in Baden-Baden und Zürich.

Rennertz bearbeitet sein bevorzugtes Material Holz in Form von Baumstämmen mit der Kettensäge und schafft Figurationen, die sich häufig an der menschlichen Figur orientieren. Hinzu kommen bewusst gesetzte malerische Akzente, die der Skulptur eine unverwechselbare Haut und Patina verleihen. Baum und Mensch als Motive des skulpturalen Schaffens, kulturgeschichtlich tief verwurzelt, finden im bildhauerischen Werk Rennertz eine glückliche Verbindung und sind Ausdruck eines organisch und expressiv gewachsenen Ganzen.

In der Sammlung Aesculap befindet sich eine Holzskulptur des Künstlers mit dem Titel „Herz“. Das Herz ist bei allen höheren Lebewesen das wichtigste Organ. Mit Hilfe des Herzens wird Blut durch den Körper gepumpt. Ohne Herz und Blut ist kein Leben möglich. Das Herz, das Zentrum des menschlichen Körpers und der „Sitz der Seele“, ist also das Zeichen schlechthin für die physische und psychische Kraft, die allem Sein zugrunde liegt.

Herz

1999

Holz

ca. 230 x 90 x 55 cm





RICHARD W. ALLGAIER



Richard W. Allgaier ist 1949 in Bad Waldsee geboren. Er studierte an der freien Grafischschule in München. Heute arbeitet er als Maler, Zeichner und Holz-Bildhauer.

Schiffe sind seit Urzeiten Transportmittel und gleichzeitig mythologisch aufgeladene Symbole. Ihre Verwendung reicht von der Sonnenbarke der ägyptischen Glaubenswelt, die den Sonnengott am Tag über den Himmelsbogen und bei Nacht durch das Wasser der Unterwelt führte über das Totenschiff in der griechischen Mythologie, das die Seelen der Verstorbenen über den Totenfluss ins Jenseits befördert, bis zur Arche Noah des Alten Testaments, die Mensch und Tier vor der bevorstehenden Sintflut rettet.

Es kommt ein Schiff geladen

2013

Bronze

ca. 60 x 110 x 55 cm



Schiffe stehen stets für Aufbruch, Reise und Ankunft. Häufig werden sie mit Sehnsucht und Hoffnung assoziiert. Aktuell stehen Schiffe und Boote – wie schon oft in der Geschichte – für das Schicksal von Flüchtlingen, die das eigene Land, in dem Not und Krieg herrschen, verlassen, um zu „neuen Ufern zu gelangen“, Zuflucht zu finden an Orten, die Sicherheit, Frieden und Wohlstand versprechen. Dass damit auch auf allen Seiten Missverständnisse verbunden sind, versteht sich von selbst.

Guido Wolf schreibt: „Die Arbeit ‚Es kommt ein Schiff geladen‘ stellt Fragen. Nach Solidarität und Humanität. Nach den Reizeilen des globalen Miteinanders. Nach der Bereitschaft, unser vernetztes Dasein tatsächlich als Schicksalsgemeinschaft zu verstehen.“



ERICH HAUSER

Der Stahlbildhauer Erich Hauser wurde 1930 in Rietheim im Kreis Tuttlingen geboren. Nach dem 2. Weltkrieg absolvierte er im Unternehmen Aesculap eine Lehre als Stahlgraveur und nahm gleichzeitig Unterricht in Zeichnen und Modellieren im Kloster Beuron. 1952 ließ er sich als freier Bildhauer in Schramberg nieder, lebte und arbeitete danach ein paar Jahre in Dunningen, bevor er 1969 nach Rottweil übersiedelte. Mehrfach für sein Werk ausgezeichnet, wurde er 1970 Mitglied in der Akademie der Künste Berlin. 1996 gründete er die Kunststiftung Erich Hauser. 2004 starb Erich Hauser in Rottweil.

Sein bildhauerisches Werk, mit dem ihm großer Erfolg beschieden war und das ihn zu einem der bedeutenden deutschen Bildhauer der Nachkriegszeit macht, besteht ausschließlich aus Edelstahl. Früh beschloss Erich Hauser, das Figürliche zugunsten der Abstraktion zurückzudrängen. Den Anstoß dazu mag ihm etwa Ende der Fünfziger Jahre die Begegnung mit junger amerikanischer Kunst gegeben haben. Sein besonderes Interesse galt der Materialoberfläche. Sicherlich auch durch informelle Arbeiten malender Zeitgenossen stimuliert, überarbeitete er in den Anfangsjahren die Metallplatten, aus denen er seine Kunstwerke zusammengesetzt hat, schweißte raue Strukturen darauf und gab ihnen einen vergleichsweise groben Ausdruck, der die Aufbrüche und das Zersplitterte noch verstärkte. Von diesen aufgesetzten Verfremdungen kehrte der stets perfektionistisch arbeitende Künstler schließlich ab. Bei seinen späteren Plastiken – den geschlossenen wie prismatischen – achtete er stattdessen auf möglichst glatt polierte Oberflächen und straffe Spannungen. Die damit zusammenhängenden individuellen künstlerischen Ausdrucksmittel machen sein Werk unverwechselbar. Seit Ende der 1960er Jahre wachsen die Plastiken Erich Hausers, im Kontext der Bestimmung der Kunstwerke für den öffentlichen Raum, stetig in die Höhe.

13/89

1989

Edelstahl

1350 x 950 x 200 cm



ROLAND MARTIN



Der Beobachter

2001

Bronzeguss auf Edelstahlrohr

ca. 600 x 130 x 130 cm





JÖRG BACH



Jörg Bach ist 1964 in Wolgast geboren. Von 1983 bis 1986 absolvierte Bach ein Praktikum bei Roland Martin. Danach studierte er von 1986 bis 1991 freie Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Walter Förderer und Hiro-mi Akiyama. Von 1988 bis 2001 unterrichtete er an der Städtischen Jugendkunstschule Tuttlingen. Jörg Bach ist Mitglied des Künstlerbunds Baden-Württemberg und der Neuen Gruppe München. Er lebt und arbeitet in Mühlheim an der Donau.

Jörg Bachs Arbeiten sind aus Stahlblech gefertigt: freistehende Plastiken und Wandobjekte, das eine Mal naturbelassen, das andere Mal lackiert oder auch aus poliertem Edelstahl. Alle sind sie in sich verschlungen, weisen Knoten auf, die sich aber auch wieder aufzulösen erscheinen. Auf diese Weise wird schweres Eisenmaterial optisch leicht. Die Werke tragen Namen wie Reflektor, Bodenfrucht, Zankapfel oder Gitter.

Bodenfrucht 2006/25 + 26

2006

Corten-Stahl

ca. 90 x 120 x 65 cm und ca. 55 x 95 x 100 cm



Die beiden sogenannten „Bodenfrüchte“ ergänzen sich dialogisch. Stets geht es dem Bildhauer um die Beziehung von Innen- und Außenraum, um Verdichtung und Auflösung, um Bodenhaftung und Entfaltung, um Schwere und Leichtigkeit. All das scheint gleichzeitig zu geschehen und ist nicht voneinander zu trennen.



JÜRGEN KNUBBEN

Jürgen Knubben, 1955 in Rottweil geboren, studierte Theologie in Tübingen und arbeitet seit 1973 als freier Bildhauer. Von 1982 bis 2017 übte er eine Lehrtätigkeit aus. 1994 erhielt er den Kunstpreis der Stadt Bamberg, 2007 den Kulturpreis der Stadt Rottweil. Er ist Leiter des Forum Kunst in Rottweil und an vielen Orten als Kurator tätig. Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland zeigten sein künstlerisches Schaffen. Knubbens Skulpturen befinden sich in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen.

Adrienne Braun schreibt: „Keine Frage: Bei den Skulpturen von Jürgen Knubben geht es immer wieder um Relationen, um Proportionen und Dimensionen, um die Verjüngung von Formen. Jürgen Knubben setzt Elemente zueinander ins Verhältnis. Stapelt, schichtet, setzt aufeinander – und arbeitet sich dabei in die Höhe, dem Himmel entgegen. An sich sind Säulen lotrechte, freistehende Stützen, die Gebälk, Gewölbe, Arkaden oder zumindest eine Figur tragen. Bei Jürgen Knubben ist die Säule ihrer Funktion beraubt, existiert allein um ihrer selbst willen und thematisiert dieses In-die-Höhe-Wachsen, das Weitergehen, sich Fortsetzen... Seinen Arbeiten ist eine gesunde Portion Pragmatismus eingeschrieben, denn seine Skulpturen sind nicht fragil und schwerelos, sie simulieren nicht eine Überwindung von Schwerkraft und Konstruktionsgesetzen. Sondern sie machen vielmehr sichtbar, dass Wachstum am Boden beginnt, dass ein Fundament benötigt wird. Dass verankert sein muss, wer in die Höhe streben will. Jürgen Knubben zeigt uns mit den Mitteln der Kunst, dass es auch anders geht, dass eine realistische, angemessene und verlässliche Konstruktion uns vielleicht nicht ermöglicht, nach den Sternen zu greifen, wir ihnen damit aber doch ein gutes Stück näherkommen können.“

Tuttlinger Säule

2014

Stahl verzinkt und lackiert

ca. 1200 x 100 x 100 cm

WV 414



ERICH HAUSER



1-71/77

1971/1977

Edelstahl

815 x 520 x 300 cm





HANS SCHÜLE

Hans Schüle ist 1965 in Neckarsulm geboren. Von 1991 bis 1997 studierte er Malerei und Bildhauerei an der Akademie der bildenden Künste in München und an der Hochschule der Künste in Berlin. Als freischaffender Künstler ist er Mitglied im Deutschen Künstlerbund und im Künstlerbund Baden-Württemberg. Im Jahre 2000 erhielt er den internationalen Werkstattpreis der Kunststiftung Erich Hauser in Rottweil. Er lebt und arbeitet in Hohenfels.

In seiner Plastik für Aesculap begegnen sich Natur und Technik. Handwerkliche Präzision und künstlerisches Gestalten führen zum Ergebnis einer spontan anmutenden organischen Formensprache. Die vielen einzelnen Kreisformen aus Edelstahl fügen sich zu einem großen Ganzen in offener Struktur und erzeugen je nach Perspektive unterschiedlichste Einblicke, Durchblicke, Perspektiven. Schüle nennt dieses Werk „Große Hybride“, eine Mischform also, weil dem natürlichen Formenvokabular ein bewusst technisches Vorgehen gegenübersteht.

Ursula Köhler schreibt: „Die „Hybride“ scheinen eher zufällig in additiver Reihung kreisrunder Formen zu biomorphen Körpern gefügt zu sein, die im sparsamen Materialeinsatz dennoch fast körperlos wirken. Die Leerstelle wird zur wesentlichen Komponente, nicht das Material, sondern sein Fehlen macht das Gefüge von Körpervolumen, Innen- und Außenraum, als eine Art Membran wahrnehmbar. Dabei wird deutlich, dass die Arbeiten, ob in annähernd kubistischer oder minimalistischer Formensprache auf sich selbst zurückverweisen.“

Die gezielte Ausleuchtung der Plastik ermöglicht einen kalkulierten Schattenwurf, der die Fassade des Baukörpers dahinter strukturiert und durch den ein zweidimensionales zeichnerisches Abbild der Form erzeugt wird.

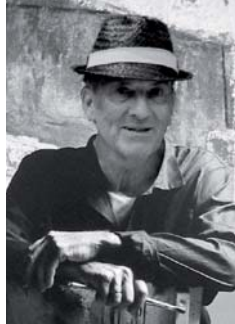
Große Hybride

2015

Edelstahl

800 x 300 x 400 cm





GERHARD VÖLKE

Gerhard Völkle ist 1953 in Lörrach geboren. Er besuchte die Kunstgewerbeschule in Basel und die Kunstakademie Bad-Reichenhall. Heute lebt und arbeitet er in Binzen im Markgräflerland als freischaffender Künstler.

Sein Kunstschaffen ist ein durch und durch aufgeheitertes Oeuvre, in dem Scherz, Ironie und tiefere Bedeutung in wohlwendig dezenter Weise zutage treten.

„Sehnsucht Heimat“ nennt er seine Schwarzwaldkunst, ein gelungener Mix aus Tradition und Moderne. Frei von jeglichem Kitsch und Heimatduselei mit den Gutachtaler Bollenhut-Mädchen und häufig anzutreffenden Hirschen, denen Völkle jede Menge Gestalten in lebhafter Pose und modisch aktuellem städtischem Outfit beigesellt. Alle zwar gesichtslos und auf das Wesentliche reduziert, dafür umso beredter in Körperhaltung und Gebärdensprache für diesen „Schwarzwald-Laufsteg der Schönen und Eitelkeiten“.

**Schwarzwald Glamour-Paar & Friends
(siebenteilig)**

2014

Laserschnitte aus 12 mm Stahl, handbemalt
und gerostet, Höhe jeweils ca. 220 cm



ÜBERSICHT DER KUNSTWEG-STATIONEN

- 1 Roland Martin – Aesculapius
- 2 Frank Stella – Sekah
- 3 Michael Plaetschke – Vogelbaum
- 4 Platino – Pente Côte
- 5 Roland Martin – Conditio humana
- 6 Karl-Manfred Rennertz – Herz
- 7 Richard W. Allgaier – Es kommt ein Schiff geladen
- 8 Erich Hauser – 13/89
- 9 Roland Martin – Der Beobachter
- 10 Jörg Bach – Bodenfrucht 2006/25+26
- 11 Jürgen Knubben – Tuttlinger Säule
- 12 Erich Hauser – 1-71/77
- 13 Hans Schüle – Große Hybride
- 14 Gerhard Völkle – Schwarzwald Glamour Paar & Friends



Herausgeber: Aesculap AG
Konzeption und Redaktion: Jürgen Knubben
Fotos: Foto Setzinger, Michael Weber
©2017 Aesculap AG



www.bbraun.de/aesculapkunstweg

AESCULAP® – a B. Braun brand

Aesculap AG | Am Aesculap-Platz | 78532 Tuttlingen

D-XX17022